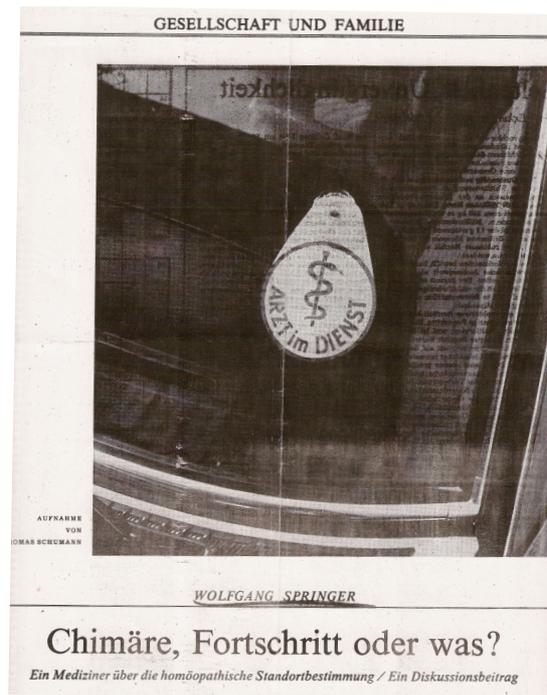


Wolfgang Springer

Chimäre, Fortschritt oder was?

Ein Mediziner über die homöopathische Standortbestimmung / Ein Diskussionsbeitrag



Erschienen Süddeutsche Zeitung 26./27. Oktober 1985

Dieses Wochenende kann ich im Sinne einer Widersprüchlichkeit im Denken und Handeln durchaus als schizophran bezeichnen. Es waren ganz normale 48 Stunden im Rahmen des ärztlichen Notfalldienstes – nun – Montagmorgen, 6 Uhr, versinkt die eine Welt wieder zu einem guten Teil, und mit dem morgendlichen Ammerseenebel steigt die therapeutische Idee als Realität auf, in der ich wirklich lebe.

Umschalten. Gestern Clindamycin, Metamizol, Diclofenac - heute Pulsatilla, Lachesis, Sulfur. Der klinischen Diagnose hat nun wieder die Arzneimitteldiagnose zu folgen. Was ist Homöopathie wirklich, was tut ein homöopathischer Arzt anderes als sein allopathischer Kollege? Die kürzeste Formel dieser von Samuel Hahnemann inaugurierten Heilkunst lautet: Similia similibus curantur - Ähnliches möge das Ähnliche heilen.

Die Entscheidung für ein homöopathisches Einzelmittel (wirkliche Homöotherapie bedeutet per definitionem die Verordnung eines einzigen Medikaments) sollte in gewisser Weise ein Gesamtkunstwerk darstellen - die Erfassung der körperlich-seelisch-geistigen Eigenheiten und Einheit eines Menschen in seiner Erkrankung und ihre Umsetzung in arzneilich Ähnliches. Simile. Beginnt hier die Hybris einer Pseudo-Heilkunst, die im Grunde eine Chimäre darstellt und deren angebliche Erfolge im Rahmen einer Placeboverordnung zustande kommen?

Praxisalltag. Der erste Patient heute morgen ist ein Kind mit einer eitrigen Mandelentzündung. Hohes Fieber, typischer Rachenbefund. Ursache Streptokokken - also Therapie lege artis nur mittels eines Antibiotikums? In der Homöopathie beginnt nun erst die eigentliche Arbeit. Bei diesem kleinen Patienten ist das Auffinden der passenden Arznei glücklicherweise nicht schwierig. Das Kind sieht verquollen aus, es ist unruhig, hat einen auffallend vermehrten Speichelfluß, starken Durst trotz feuchter Zunge (welche deutliche Zahneindrücke zeigt), einen fauligen Mundgeruch, verstärktes Schwitzen am Kopf usw. Viele Mosaiksteinchen, beobachtend zusammengesetzt, ergeben die Diagnose und Auswahl des einzig genau passenden Arzneimittels in diesem individuellen Krankheitsfall. Verordnung: fünf weiße Kügelchen aus einem Fläschchen, auf welchem steht: Mercurius solubilis C30. Der spätere

Anruf der Mutter gegen Mittag sagt, daß das Fieber abgesunken sei, der Schluckschmerz nur noch gering vorhanden, das Kind sich wieder recht wohl fühle. Zwei Tage später ist es gesund. Eine andere Sicht der Dinge: Wir homöopathischen Ärzte betrachten die Bakterien nicht als die Ursache, sondern als die Folge, allenfalls als den Auslöser des Krankheitsprozesses.

Die heilende Arznei aber muß so beschaffen sein, daß sie bei einer gesunden, reaktionsfähigen Versuchsperson ähnliche Symptome hervorzurufen vermag, wie sie der Kranke hat: Die Toxikologie der Medikamente muß dem Krankheitsgeschehen entsprechen. In unserem obigen Fall ähnelt die Symptomatik also in besonderem Maße einer Quecksilbervergiftung, daher mußte die Verordnung lauten: Mercur in potenziertes Aufbereitung.

Hinter allem aber steht als Verursachung die leidende Lebenskraft nach Hahnemann, ein durchaus nicht nur philosophisch schwieriger Begriff. Ein aus dem Gleichklang der physisch-seelisch-geistigen Einheit Gekommensein, ein Auseinanderdriften der Wesensglieder, welche zum Beispiel in der anthroposophischen Medizin so anschaulich genau geschildert werden. Hören wir uns einmal hinein in einen Zeitgenossen Hahnemanns: "Das heutzutage Mode werdende Polemisieren gegen die Annahme einer Lebenskraft verdient, trotz seiner vornehmen Mienen, nicht sowohl falsch, als geradezu dumm genannt zu werden; denn wer die Lebenskraft leugnet, leugnet im Grunde sein eigenes Dasein, kann sich also rühmen, den höchsten Gipfel der Absurdität erreicht zu haben. Sofern aber dieser Unsinn von Ärzten und Apothekern ausgegangen ist, enthält er überdies den schönödesten Undank, da die Lebenskraft es ist, welche die Krankheit überwältigt und die Heilung herbeiführt, für welche jene Herren nachmals das Geld eintreiben und quittieren." Also sprach Schopenhauer.

Ursache einer Erkrankung sind aus unserer Sicht also eben nicht irgendwelche Viren, Bakterien oder Autoimmunprozesse, sondern ein viel geheimnisvolleres, den Menschen in seiner Ganzheit erfassendes und auflösendes Prozessuales, welches ein solches „Aus-dem-Gleichgewicht-Kommen“ bewirkt. Heilung im

echten Sinne kann also nur eine Arznei bringen, welche auf diese Dreiheit nicht nur Bezug nimmt, sondern sie in ihrer Heilwirkung wieder zu einem lebendigen, und gesunden Ganzen zusammenfügt. Krankheit ist ein Prozeß und Medizin viel mehr als nur sogenannte Naturwissenschaft, die den Begriff Natur zum Teil so tragisch pervertiert hat, Medizin ist eben in ganz außerordentlichem Maße auch Geisteswissenschaft.

Wer steckt die Weite des therapeutischen Feldes dieser Heilkunst ab? Etwa die allopathischen Kollegen, die doch in den meisten Fällen nichts, aber auch gar nichts von dem wissen, was wirklich fundierte Homöopathie vermag? Wo fließt der therapeutische Styx, den wir nicht überqueren sollten?

Zunächst muß endlich mit dem dümmlichen Unsinn aufgeräumt werden, die naturwissenschaftliche Medizin sei für die „Krankheiten“ zuständig, „wir“ dagegen allenfalls für die „Störungen“. Wenn überhaupt solche Wertungen vorgenommen werden sollen und können, verhält es sich in vielen Fällen umgekehrt. Die therapeutischen Grenzen - und auch die Homöopathie hat selbstverständlich Grenzen - werden weitestgehend von der Beherrschung der Methode beziehungsweise dem Können des Behandelnden bestimmt.

Bei den meisten der drängenden Krankheitsprobleme unserer Zeit - und deren gibt es bekanntlich genug - hat die offizielle Medizin nichts anderes anzubieten als Symptomatika, was für sich genommen noch nichts Schlechtes darstellt. Die Forderung an ein therapeutisches System muß aber doch weitergehen, es stellt sich die kecke Frage nach einer möglichen Ausheilung der Krankheit. Spätestens hier muß die naturwissenschaftliche Medizin meist sehr schnell klein beigeben, wie die Unzahl vor allem der chronisch kranken Patienten zeigt. Es ist uninteressant, ob oder daß Homöopathie zum Beispiel funktionelle Herzbeschwerden beeinflussen kann - der wahre Wert entscheidet sich angesichts schwerer und schwerster akuter und chronischer Krankheitsbilder. Stichwortartig Aufgezähltes muß hier als pars pro toto stehen - die Hauterkrankungen, die rheumatischen Krankheitsbilder, viele Kinderkrankheiten, die Allergien, neurologische und psychiatrische Erkrankungen, die unzähligen Viruskrankheiten,

die Herz-Kreislauf-Leiden, die sich immer häufiger darstellenden psychosomatischen Störungen sowie unter vielen weiteren die ungezählten Syndrome, deren Namensgebung oftmals an den Satz von Immanuel Kant erinnert, daß „die Ärzte glauben ihren Patienten sehr viel genützt zu haben, wenn sie der Krankheit einen Namen geben“.

Psychosomatische Erkrankungen, von der einfachen vegetativen Labilität oder depressiven Verstimmung bis beispielsweise zur Colitis ulcerosa, einer entzündlichen Dickdarmerkrankung, sind bei uns nicht deswegen therapier- oder (abhängig vom Stadium) heilbar, weil wir die netteren Ärzte, die besseren Psychotherapeuten, die ständig mit fast übermenschlichem Zeiteinsatz arbeitenden großen maghrebinischen Märchenerzähler wären, sondern schlicht deshalb, weil wir konkrete Heilmittel in unserem Arzneischatz besitzen, in deren Einwirkungsverlauf man im positiven Fall oft eine Heildimension erleben darf, die auch über ein „erweitertes“ naturwissenschaftlich Faßbares weit hinausgeht. Homöopathie als „ars divina“?

Eine Behandlung, die konkret-therapeutisch keinen Bezug zum Seelisch-Geistigen des Menschen findet, kann auch keine echte Heilung hervorbringen. Ein mittels Corticosteroidapplikation verschwundenes Ekzem ist nichts anderes als ein unterdrückter Hautausschlag mit möglichen schweren Konsequenzen für den weiteren Gesundheitszustand des Patienten, ein mittels entsprechendem Zäpfchen gesenktes Fieber bei einem Kind stellt nichts anderes dar als ein Unterdrücken eines zur Heilung sinnvollen und notwendigen körpereigenen Immunmechanismus. Ausnahmen bestätigen die Regel. Man lese die faszinierenden Experimente eines Pasteur beim Milzbrand nach.

Zur Verdeutlichung: Es geht in keiner Weise um ein In-Bausch-und-Bogen-Verdammen der sogenannten naturwissenschaftlichen Medizin samt ihren Therapien - wer so spricht, hat auf unserer Seite nichts zu suchen. Es ist gut, dass es symptomatisch wirkende Medikamente gibt (man denke nur an den stationären Bereich); einem Asthmatiker zum Beispiel kann ich natürlich nicht in kürzester Zeit seine Medikamente abbauen oder gar absetzen, selbst wenn mein homöopathisches Mittel noch so gut paßt. Dies sind eigentlich Selbstverständlich-

keiten, bedürfen aber leider der Erwähnung angesichts der therapeutischen Machenschaften vieler sogenannter Homöopathen. Ziel ist also nicht ein Verzicht auf Allopathika in jedem Fall und um jeden Preis, sondern deren sinnvoller Einsatz. Wir müssen unsere Sinne schärfen für all das, was im Lebendig-Qualitativen sich vollzieht.

Ich persönlich verteidige immer vor Patienten, die in allopathischer Behandlung waren, die Denkweise der „anderen Seite“, da sie selbstverständlich aus rein naturwissenschaftlicher Sicht richtig ist; wenn ich die Ursache einer Lungenentzündung in den Bakterien sehe, dann muß ich antibiotisch behandeln, und wenn ich der Meinung bin, daß eine Krebserkrankung ausschließlich in einer entarteten Zelle entsteht, muß ich zytostatisch behandeln. Allerdings ist diese Sicht der Dinge aus homöopathischem Blickwinkel vom Ansatz her falsch.

Wir müssen nicht weiter lernen zu mikroskopieren, das können wir zur Genüge, wir sollen und müssen wieder lernen zu makroskopieren. „Ganzheitliches“, den „ganzen Menschen“ zu behandeln ist ja heute mittlerweile auch schon zum Schlagwort geworden, welches einigermäßen hohl bliebe, folgte daraus keine unmittelbare therapeutische Konsequenz. Eine der ganz wenigen Möglichkeiten, ein solches Wahrnehmen eines Patienten in seiner objektiven und in seiner subjektiven Symptomatik in ein auf alle Schichten des Menschen einwirkendes Therapieprinzip umzusetzen, heißt eben klassische Homöopathie.

Die Frage der Wissenschaftlichkeit

Zu allem gehören auch immer wieder selbstkritische Anmerkungen. Wir dürfen auf keinen Fall unser schulmedizinisches Wissen in bezug auf Diagnostik und Therapie gänzlich vernachlässigen (die Schwierigkeit auch auf diesem Gebiet „dranzubleiben“ ist mir sehr wohl bewußt), was leider immer wieder vorkommt. Erstens geben wir der naturwissenschaftlichen Medizin damit die besten Argumente gegen uns in die Hand, und zweitens laufen wir dann Gefahr, eben doch eine schlechte Medizin zu machen, weil wir den Blick für das verloren haben, was wir zu einem gewissen Teil eben auch wissen müssen. Das Bessere ist des Guten

Feind – sektiererische Blauäugigkeit kann jedoch nicht zum Ziele führen.

Die Frage der Wissenschaftlichkeit dieser *unserer* Heilkunst stellt sich im Grunde überhaupt nicht - und so mancher Universitätsprofessor weiß dies bestens. Wer bestimmt eigentlich, was wissenschaftlich ist und was nicht, was sich im Spektrum der Wissenschaftstheorien ansiedeln darf? Wo wären die entscheidenden Fortschritte der Medizin geblieben, hätte es nicht immer wieder singuläre Persönlichkeiten gegeben, die die Richtigkeit ihrer Erkenntnisse (und wenn erst postum) gegen die Widerstände der herrschenden Lehrmeinung durchgesetzt hätten? Die Medizingeschichte ist voll davon. Eine dieser Ausnahmerscheinungen war Samuel Hahnemann.

Jürgen F. ist 12 Jahre alt und leidet seit dem dritten Lebensjahr an einer schweren generalisierten Neurodermitis, einer Hauterkrankung also, die fast den gesamten Körper überzieht und das Leben der Familie immens belastet. Die übliche Therapie ist über viele Jahre durchgeführt worden, eine durchgreifende Besserung oder gar Heilung nicht in Sicht. Ja, und schließlich sei das Kind jetzt auch schon lange von diversen Ärzten und Heilpraktikern homöopathisch behandelt worden - leider auch erfolglos, wie die Mutter berichtet, sie wolle es aber nun halt nochmals versuchen.

Begriffsverwirrung. Von den meisten Patienten wird alles, was aus Natursubstanzen hergestellt wird, als Homöopathie bezeichnet und betrachtet. Bei der Aufzählung dieser sogenannten homöopathischen Behandlungen und erst recht beim Durchforsten der verordneten „Arzneien“ muß manchmal fast ein heiliger Zorn entstehen. In diesem Fall, wie so oft, ein Sammelsurium von Tees, Tinkturen, Salben, Pflanzenextrakten und eine Unzahl von teils potenzierten Substanzen in einem der vielen verordneten Fläschchen. Man erlebt sehr oft, dass man von Patienten vollkommen ungläubig bis mißtrauisch betrachtet wird, wenn ihnen eröffnet werden muß, dass alles, was bisher rezeptiert wurde, mit Homöopathie nichts, aber auch gar nichts zu tun hat.

Tragisch ist, daß durch solch unbedachte Polypragmasie nicht wenige Fälle tatsächlich erst inkurabel werden. Hahnemann selbst hat die gleichzeitige Gabe von mehreren potenzierten

Medikamenten ebenso drastisch-bildhaft wie richtig „Bastard- und Afterhomöopathie“ genannt. Auch unbequeme Wahrheiten müssen trotz oder gerade wegen des einkalkulierten Aufschreis vieler Pseudo-Homöopathen ausgesprochen werden dürfen - von dieser Art „Heilkünstler“ gibt es in unserem Lande leider Tausende. Was zum Beispiel dieses hautkranke Kind aus verständlicher Sorge der Eltern an hirnlosen, teils teuren und im Grunde auch schädlichen Therapieformen „hinter sich hat“, spottet jeder Beschreibung. Von der allopathischen Behandlung abgesehen, war natürlich alles andere, was unternommen wurde, „Homöopathie“.

Also zuerst „Patienten-Pflichtlektüre“: Georgos Vithoulkas „Medizin der Zukunft“. Nach der Lektüre dieses Büchleins haben meine Patienten wenigstens eine Ahnung davon, was *nicht* Homöopathie ist. Leider muß man, wenn nichts beschönigt, bemäntelt werden soll, eine für uns homöopathische Ärzte bittere Wahrheit aussprechen: Es gibt hierzulande wohl kaum mehr als ein paar Dutzend, die diese wunderbare Methode soweit beherrschen, wie es sein sollte und könnte. Wir dürfen uns nicht der Augenwischerei hingeben, die deutsche Homöopathie sei weltweit führend - sie ist es leider nicht.

Der Weg zu einem positiven Ergebnis, wie etwa im Falle des Buben Jürgen F., kann sehr steinig und zeitaufwendig sein, selten nur kann bei solchen Erkrankungen das Heilmittel in sozusagen „kassenärztlich vertretbarem“ Zeitaufwand gefunden werden. - Zeltproblem.

Neben der Schwierigkeit des korrekten Erlernens in langjähriger Zusatzarbeit stellt dies die eigentliche Crux dar. Im Grunde genommen ist eine kassenärztlich verordnete, rein klassische Homöopathie eine *Contradictio in adjecto*. Kommen an einem Tag mehrere akute schwierigere Fälle zusammen, ist das durch ausgegebene Termine zunächst festgelegte Programm praktisch gesprengt. Auch meine Patienten kommen leider bei weitem nicht immer in den Genuß der Verordnung des einzig passenden Heilmittels, dazu ist schlichtweg keine Zeit.

Noch exorbitanter stellt sich die Problematik bei Patienten mit schweren chronischen Erkrankungen dar, wie zum Beispiel bei jenen

wie dem Jungen mit der Neurodermitis, der in praxi schon alle möglichen und unmöglichen Behandlungsweisen hinter sich hatte. Eine solche klassisch-homöopathische Anamnese dauert oft eine Stunde und länger, von in den meisten Fällen noch hinzukommender stundenlanger Nacharbeitung zu Hause ganz abgesehen (von deren Notwendigkeit der Patient natürlich überhaupt nichts weiß). Eine solche Behandlung nur auf einem Krankenschein abzurechnen, würde das Ende einer solchen Praxis bedeuten.

Dies ist naturgemäß der Grund, warum es unter den guten homöopathischen Ärzten hierzulande nur wenige gibt, die auch Kassenpatienten annehmen. Eine schlimme Situation, der nur durch zukünftig abzuändernde Abrechnungsmodalitäten beizukommen ist. Anderswo wurde solches vielleicht nicht zufällig wieder früher begriffen als bei uns. In der Schweiz gibt es zum Beispiel einen sehr bekannten Kollegen, dessen Privatrechnungen von den allgemeinen Kassen anstandslos akzeptiert werden. Tu felix Helvetia.

Lehre, Forschung, Weiterbildung

Kostendämpfung: Auch hier kann eine fundierte Homöopathie einen immensen Beitrag leisten. Zwar sind die Kosten für die Beratungen ungleich höher, jedoch fällt so manches unsinnige diagnostische Unternehmen weg - und die Therapiekosten sind bei klassischer Homöopathie verglichen mit denen der Allopathie praktisch Null.

Eine wirklich durchgreifende Kostendämpfung kann nur durch eine Änderung des therapeutischen Procedere erreicht werden. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß den immensen Arzneimittelkosten anders beizukommen ist. Das kassenärztliche System steht nicht umsonst vor dem Exitus. Eine jährliche Verteuerung ist dieser vollkommen technisierten Medizin systemimmanent, der Vorgang perpetuiert sich genauso, wie ein neu auf den Markt geworfenes Auto nicht billiger sein kann als das vorhergehende vergleichbare Modell. Der Hauptverdienst daran fließt in die Taschen der Produzenten naturgemäß, der Arzt jedoch wird im Einzelfall zu völlig unsinnigen diagnostischen beziehungsweise therapeutischen Konsequenzen verleitet. Kein ernstzunehmender

Mediziner wird die guten und wichtigen Neuerungen auf dem diagnostischen Sektor als unsinnig deklarieren wollen, aber das Schlagwort vom diagnostischen Wasserkopf - therapeutischen Zwergwuchs ist oft genug peinliche Realität.

Wir müssen mit äußerster Intensität daran arbeiten, daß die Probleme, die sich einer alternativen Heilkunst in den Weg stellen, publik gemacht werden. Wirkliche Homöopathie mit ihren entsprechenden Erfolgen stellt ein absolutes Politikum dar, die betroffenen Bereiche können unschwer erahnt werden. Es ist somit hoch an der Zeit, daß von fähigen homöopathischen Ärzten entsprechende Zentren gegründet werden, wo nicht nur gute therapeutische Arbeit geleistet wird, sondern auch so etwas stattfindet, was den Namen Lehre, Forschung und hochgradige Weiterbildung verdient. Aus dem Blickwinkel der nötigen Zeit des fundierten Erlernens entspräche die Zusatzbezeichnung "Homöopathie" einer mehrjährigen Facharztausbildung - davon sind wir angesichts der vorgegebenen Ausbildungsanforderungen und -möglichkeiten noch meilenweit entfernt. Ansätze sind allerdings vorhanden.

Eine Medizin der Zukunft?

Noch eine Anmerkung zum Thema Homöopathie als Politikum: Das zu erwartende Arzneimittelgesetz stellt eine Bedrohung dar, die echter Homöopathie den Todesstoß versetzen könnte.

Alle Patienten sind aufgerufen, etwas zu tun. Wir können unsere Medikamente nicht einem Wirksamkeitsnachweis unterwerfen, der sich unter ausschließlich sogenannten naturwissenschaftlichen Prämissen vollzieht und der auch für nicht wenige allopathische Medikamente höchst problematisch ist.

Der geforderte Wirksamkeitsnachweis homöopathischer Mittel: Behandle ich zwanzig Patienten mit einer Lungenentzündung, so braucht jeder sein individuelles Mittel; es gibt in der Homöopathie kein Medikament gegen eine Pneumonie, sondern nur das jeweils einzig passende *für* den betreffenden Erkrankten in *seinem* Leiden. Folglich kann ich sehr wohl den therapeutischen Erfolg dokumentieren bei der Diagnose "Pneumonie", logischerweise aber nicht im Rahmen der unsinnigen

"randomisierten" Studien, da es nicht ein homöopathisches Heilmittel für eine Diagnose geben kann. Verschiedene therapeutische Systeme, deren Prämissen und therapeutisches Procedere diametral entgegengesetzt sind, können nicht zur Beweisführung in die Zwangsjacke des jeweils anderen hineingepreßt werden.

Gewaltige Aufgaben warten auf eine Homöopathie, die diesen Namen verdienen soll. Wenn sie die Medizin der Zukunft sein soll, die sie tatsächlich sein könnte, so muß sie aus ihrem Schattendasein herausgeführt werden. Als im Jahre 1845 ein Komitee allopathischer Ärzte dem Minister Francois Guizet ein Verbot der Homöopathie in Frankreich abringen wollte, antwortete dieser: "Wenn es sich bei der Homöopathie nur um eine Chimäre oder ein wertloses Verfahren handelt, wird sie von selbst von der Bildfläche verschwinden. Stellt sie dagegen einen Fortschritt dar, wird sie sich ungeachtet aller Gegenmaßnahmen verbreiten. Dem aber sollte sich die Akademie auf keinen Fall verschließen, ist es doch ihre Aufgabe, den wissenschaftlichen Fortschritt und neue Entdeckungen zu fördern." Da ist nichts hinzuzufügen.